

Predigt am 30.07.2017

Thema: **Jesus, das Brot des Lebens**
Bibeltext: Johannes 6, 26 – 35
Lesung: Johannes 6, 1 - 14
Datum: 30.07.2017
Verfasser: Manfred Cron

Jesus, das Brot des Lebens

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Liebe Gemeinde,

ich halte mich mit meinem Predigttext an die Perikopenordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland. Danach liegt der heutigen Predigt ein Text aus dem Johannesevangelium, Kap. 6, 30-35 zugrunde. Zum besseren Verständnis beginne ich aber mit Vers 26.

Predigttext

Das Volk hatte die sog. Speisung der 5.000 erlebt. Jesus hatte danach Stille gesucht und war dem Volk entwichen. Damit hat sich das Volk aber nicht zufriedengegeben, sondern es hat ihn gesucht. Es fand ihn am folgenden Tag auf der anderen Seite des Sees und stellten ihn zur Rede. Dort beginnt unser Text. Sie fragten: „Wann bist du hergekommen?“

26 *Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid.*

27 *Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um Speise, die da bleibt zum ewigen Leben. Dies wird euch der Menschensohn geben; denn auf ihm ist das Siegel Gottes des Vaters.*

28 *Da fragten sie ihn: Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?*

29 *Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.*

30 *Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?*

31 *Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.«*

32 *Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.*

33 *Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.*

34 *Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.*

35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Jesus im Dialog mit dem Volk

Warum suchen die Menschen Jesus?

Das Ereignis der Speisung der 5.000 hat einen großen Eindruck auf die Menschen gemacht. Der Evangelist Johannes stellt dieses Ereignis als ein großes „Zeichen“ dar, welches auf Jesus als den großen „Heilsbringer“ hinweist. Dazu hebt er Einzelheiten hervor, die das Ereignis im Licht der wahren Bedeutung erscheinen lassen. Der Berg, auf dem das Wunder der Speisung stattfand (V3), lässt an den Sinai als den Ort der Gottesoffenbarung denken. Dort kam es ja zu dem Bundschluss mit dem Volk Israel. Die Nähe zum Passahfest (V4) ruft die Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und die Speisung in der Wüste mit dem Manna wach – ein Wunder, das sich nach jüdischer Erwartung in den Tagen des Messias wiederholen sollte.¹

Vor diesem Hintergrund heißt es am Ende der Geschichte von der Speisung:

14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

15 Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Auch, dass Jesus auf dem Berg allein „entwich“, erinnert an Mose, der vom Herrn auf den Berg Sinai berufen wurde, um mit Gott zu reden, während das Volk unten warten musste.

Am Abend fuhren seine Jünger auf einem Boot nach Kapernaum, ein Ort am anderen Ufer des Sees. Es schließt sich hier die Geschichte vom Wandel Jesu auf dem See an. Für den Evangelisten Johannes hat auch diese Geschichte Zeichencharakter. In der Bedrohung durch Finsternis, Chaos und Todesmächte kommt in Jesus Gott selbst den Jüngern auf wunderbare Weise zu Hilfe²

Das Volk, das Jesus zum „Brotkönig“ machen wollte folgte Jesus dorthin, nachdem es erfahren hatte, wo er sich befand.

Hatte das Volk das Zeichen, das Jesus gesetzt hatte erkannt?

Offenbar haben sie die Zeichen nicht so verstanden, wie es Jesu Intention gewesen war, und so lässt sich Jesus erneut auf ein Gespräch mit dem Volk ein. Indem wir den Text noch einmal durchgehen verfolgen wir diesen Dialog. Zu Beginn des heutigen Textes heißt es:

26 Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid.

Aufgrund des großen „Brotwunders“ hoffte das Volk wohl, in Jesus den kommenden Messias erkannt zu haben, aber nach dem Verständnis das ihnen damals gelehrt wurde: Der Messias als ein neuer „König David“, der das Land von der römischen Besatzung befreit, die nationale Integrität wiederherstellt, für Gerechtigkeit sorgt und dafür, dass niemand mehr hungert.

¹ Stuttgarter Erklärungsbibel 2007, Erklärung zu Joh. 6, 1-4

² ebd., Erklärung zu Joh. 6,16-21

Die Sehnsucht nach einem solchen „Messias“ war groß im Volk insbesondere deswegen, weil das Land unter der römischen Besatzung litt. Und da sie auch nicht von einem anderen Verständnis wussten, weil es ihnen nicht gelehrt wurde, ist es nicht verwunderlich, dass sie Jesus zum König machen wollten.

Jesus muss ihnen die eigentliche zeichenhafte Bedeutung der Brotvermehrung erklären.

(27) Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um Speise, die da bleibt zum ewigen Leben. Dies wird euch der Menschensohn geben; denn auf ihm ist das Siegel Gottes des Vaters.

Mit diesem Satz muss Jesus das Volk erst „auf die Spur“ setzen. Es geht ihm mit dem „Brotzeichen“ nicht um Irdisches, Vergängliches. „Darum sollt ihr euch nicht mühen“. Es geht ihm um etwas Grundsätzliches, Unvergängliches, etwas was „bleibt zum ewigen Leben“. Das ist es, was Jesus den Menschen geben will und wird.

Gibt es da etwas Neues? Gott hat mit uns doch einen Bund geschlossen, wird das israelische Volk gedacht haben. Wir sind das auserwählte Volk. Wir haben beim Bundschluss die 10 Gebote erhalten und haben darüber hinaus die Tora, die 5 Bücher Mose, die uns Wegweiser für unseren Lebenswandel sind. Was gibt es also Neues? Und die Menschen Fragen:

(28) Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?

Nein, antwortet Jesus:

(29) Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Es kommt nicht darauf an, dass ihr euch abmüht, sondern dem vertraut, der ermächtigt ist, die Gaben „die da bleiben zum ewigen Leben“ (V27), zu geben. Es kommt nicht darauf an, dass ihr euch sklavisch abmüht, die Gesetze des Mose, die Tora zu erfüllen, um vor Gott Gerechtigkeit zu erlangen. Gottes Werke wirken wir nicht durch „Abmühen“ sondern als „Frucht“.

„Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ – möchte man mit dem Volk sagen, wenn du mit dieser neuen Sicht der Dinge kommst. Und so reagierte das Volk auch. Es heißt:

30 Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?

31 Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.«

Als hätten sie nicht am Vortag das Zeichen der „Speisung der Fünftausend“ erlebt! Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen. Das war für das Volk das „Zeichen“ des Mose. Das war es, was Mose vertrauenswürdig machte.

32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

33 Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

Nein, nicht Mose war es! Gott war es! Mein Vater war es!

Jesus spricht hier von Gott als seinem Vater, der das Brot gibt. In der jüdischen Tradition war damit vor allem sein Handeln als den Menschen zugewandter Schöpfer der Welt und barmherziger Erhalter seines von ihm erwählten Volkes gemeint.³

Hier ist von Jesus mit Gott - der barmherzige Erhalter seines Volkes gemeint, der sich dem Volk in liebevoller Zuwendung widmet. Also nicht Mose, sondern Gott selbst gibt das Brot. Alles ist ein Geschenk Gottes. Und das, was Gott schenkt „ist das Brot Gottes das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“(V33).

34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

Ja, das wahre Brot vom Himmel wollten sie haben.

35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Jesus ist das Brot des Lebens, die Gabe Gottes, das Geschenk Gottes, das uns das Leben gibt! Das ist das Bekenntnis von uns Christen.

Die Metapher „Brot des Lebens“

Das Brot des Lebens. Das ist ein Bild, eine Metapher die gefüllt werden muss.

In der Dichtung und Publizistik gibt es viele Metaphern über das Brot. Hier einige Beispiele:

1. Wolfgang Borchert, Schriftsteller, der 1947 starb, beschreibt in der Kurzgeschichte **„Das Brot“** wie die Ehefrau ihren Mann nachts um halb drei in der Küche ertappt. Dort hatte er sich in der Nachkriegszeit heimlich vom knappen, zugeteilten Brot abgeschnitten. Hier geht es nicht nur um Hunger nach Brot, sondern darum, dass zwischen den Ehepartnern das Vertrauen gestört wird. Vertrauen als das Brot der Beziehung.
2. Der Dramaturg Bertold Brecht, der in der ehemaligen DDR lebte, hinterließ in seinem Nachlass ein Gedicht: **„Gerechtigkeit ist das Brot des Volkes.“** Er schrieb es anlässlich des Volksaufstandes 1953. Er nimmt darin das Volk in die Verantwortung: Dass es das Brot der Gerechtigkeit selbst backen muss, reichlich, bekömmlich, täglich.
3. Der deutsche Nobelpreisträger Heinrich Böll schildert in seiner Erzählung **„Das Brot der frühen Jahre“** die Geschichte eines jungen Mannes, der jetzt 24 ist, am Kriegsende 13 oder 14 war. Als er in die Stadt kommt, hungert er zunächst, setzt dann aber auf Karriere, was ihm gelingt. Durch die Beziehung zu einem jungen Mädchen erkennt er all die Dinge, denen er seit Jahren einsam gegenübersteht, die ihm trotz finanzieller Sicherung zu schaffen gemacht haben.
4. Der Publizist Johannes Groß hat einmal geäußert: „Applaus ist das Brot des Künstlers.“

Vertrauen, Gerechtigkeit, Überwindung von Einsamkeit trotz, oder gerade wegen der Karriere oder Applaus - das waren die Begriffe, mit der die Metapher „Brot“ in den Beispielen gefüllt wurde. Und sie lassen sich noch fortsetzen mit: Geborgenheit, Frieden, Freiheit, Sicherheit, Anerkennung, Liebe.

³ WIKIPEDIA: „Gott der Vater“

Jesus, das Brot des Lebens – Befreiung für Luther

Nun sagt Jesus in unserem Text, er sei das Brot des Lebens. Ist das verständlich? Entspricht das dem, wie es in der Literatur und Publizistik verwendet wird?

In diesem Jahr feiern wir 500 Jahre Reformation. Daher liegt es nahe, das Erleben Luthers nachzuzeichnen, um die Aussage „Jesus, das Brot des Lebens“ zu verstehen.

Zu Luthers Zeiten vor der Reformation waren es nur wenige Theologen, die das so gesehen hatten und diese wurden von der Kirche verfolgt. Luther erinnerte sich:

Ich wurde von Kindheit auf so gewöhnt, dass ich erblassen und erschrecken musste, wenn ich den Namen Christus nennen hörte: denn ich war nicht anders unterrichtet, als dass ich ihn für einen gestrengen und zornigen Richter hielt⁴

Damals gelehrt wurde das Gedankengebäude der Scholastik. Sie gründete auf den Schriften des griechischen Philosophen Aristoteles, wurden vom sog. Kirchenvater Augustinus ins Christentum eingebunden und von Albertus Magnus und Thomas von Aquin weiterentwickelt. Sie war die Wissenschaft vor der Wissenschaft.⁵ Die Kirche wusste alles, aber:

Da die Kirchensprache Latein dem gemeinen Mann vorenthalten blieb, konnte er weder die Bibel noch die scholastischen Welterklärer lesen. Zwangsläufig musste er sich den Frömmigkeitsritualen unterwerfen, die ihm ebenso unverständlich blieben wie die Worte, die der Priester dabei murmelte.

Was der Durchschnittschrist sehr wohl begriff, war der bedrohliche Charakter seiner Religion. Jeder war Sünder, stand in der Schuld Gottes und das hieß in der Schuld der Kirche. ...

Damit sich dies den Gläubigen einprägt, erschien über den Portalen der Kathedralen ein lebensgroßer Christus mit zweischneidigem Schwert. „Lasst alle Hoffnung fahren“, rief der Weltenrichter den Sündern zu und stürzte sie mit der Geste eines römischen Imperators ins ewige Feuer.⁶

Jesus wurde also als der große Weltenrichter wahrgenommen, nicht als der Erlöser. Maria war die Barmherzige.

Allerdings befand sich, als Luther Theologe wurde, die allwissende Schulweisheit bereits im Niedergang. Immer mehr Scholastikern fiel auf, dass ihre Lehre nicht in den Evangelien stand und dass das, was in den Evangelien stand, keinen Platz in ihrer Lehre hatte.⁷

In einer Predigtsammlung des Straßburger Theologen und Dominikanermönchs Johann Tauler fand Luther Texte, von denen er sagte:

Noch nie habe er einen Theologentext gelesen, der mit dem Evangelium mehr übereingestimmt haben.⁸

⁴ Zitiert nach Joachim Köhler, Luther! Biographie eines Befreiten, S59

⁵ Joachim Köhler, Luther! Biographie eines Befreiten, S111

⁶ Ebd. S115/116

⁷ Ebd. S118

⁸ Ebd. S129

Der Gott, über den Tauler predigte, war kein Gott der Martern und Strafen, sondern ein Gott der grenzenlosen und bedingungslosen Liebe.

*Da jammert Gott in Ewigkeit / mein Elend übermaßen; /
er dacht an sein Barmherzigkeit, / er wollt mir helfen lassen; /
er wandt' zu mir das Vaterherz, /
es war bei ihm fürwahr kein Scherz, /
er ließ's sein Bestes kosten*

So dichtete Luther später in dem Lied: „Nun freut euch, lieben Christen g'mein...“ Und diese Erkenntnis führte Luther aus seinen schweren Kämpfen und Anfechtungen heraus.

Die Erkenntnis von der befreienden Liebe und Gnade Gottes, die uns durch Jesus Christus gelehrt wurde, erweckte Luther zu einem ganz anderen Leben. Seine Angst vor Gott hat sich in Vertrauen zu Gott verändert. Er konnte nun im Frieden mit Gott leben.

Diese Existenzveränderung ermöglichte es Luther, seinen Kampf gegen Papst, Kirche und weltlicher Macht zu kämpfen. Jesus war für ihn wahrhaftig „Brot des Lebens“. Und mit Jesus zu sprechen: Das war ihm, Luther, von Gott gegeben.

Jesus, das Brot des Lebens – gib uns solches Brot!

Wir haben gesehen:

Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens, die Gabe Gottes, das Geschenk Gottes, das uns das Leben gibt!

Die Metapher „Brot des Lebens“ steht – wie wir gesehen haben - in der Literatur und Publizistik und damit im allgemeinen Verständnis für Eigenschaften, die uns „leben“ lassen, die unser Leben lebenswert machen. Diese Eigenschaften möchte uns Gott schenken.

Darüber hinaus möchte Jesus uns Frieden mit ihm schenken, denn Gott ist kein strafender Gott, so wie es Luther zunächst so erlebt hatte. Er ist ein Gott der liebevollen Zuwendung zu uns Menschen. Diese Erkenntnis machte Luther frei von allen Sorgen Gott gegenüber und gab ihm den Impuls und die Kraft für das Evangelium, die frohmachende Botschaft eizutreten.

Das zu verkünden, dazu ist Jesus Christus in die Welt gekommen. Aus diesem Grunde sprach er nicht nur auf dem Berg vor den 5000 Menschen. Aus diesem Grund ließ er sich auf das Gespräch mit den Menschen ein, die ihm nach Kapernaum gefolgt sind und führte mit ihnen den Dialog, den wir am Anfang verfolgt hatten.

Wir haben auch gesehen, dass der Bund Gottes mit seinem Volk bei diesem Dialog eine große Rolle gespielt hatte. Jesus musste jedoch darauf hinweisen, dass es nicht der Bund des Moses war, sondern alles von Gott kommt.

Am Schluss des heutigen Textes heißt es:

34 *Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.*

Hatten sie nun erkannt, was die wirkliche Aufgabe des „Messias“ war? Ein Brot, das zwar auch das leibliche Wohl, den Hunger stillt, aber weit darüber hinausgeht. Ein Brot, das auch das umfasst, was unser Leben lebenswert macht: Gute Beziehungen, Friede, Freude, Liebe,

Vertrauen, Zuversicht, Freundlichkeit und vieles mehr. Nicht zuletzt und vor allem aber Frieden mit Gott. Und das alles Als die Gabe, das Geschenk Gottes. Nehmen wir es an!

Wenn wir gleich im „Vaterunser“ beten: „Unser tägliches Brot gib uns heute“, dann erkennen wir, dass es dabei nicht nur um das Brot für das leibliche Wohl geht, sondern auch die Früchte des Geistes, die Paulus im Brief an die Galater 5 so benennt:

22 *Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, 23 Sanftmut, Keuschheit;*

Ja. Herr, gib uns solches Brot!

Amen

„Denn der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Amen